

4. Innsbrucker Winterschool

„Potenziale der Angewandten Linguistik“

Externe Wissenschaftskommunikation

Verständlichkeit – Funktionen – Formate – Verantwortung

14. – 16. November 2019 | Universitätszentrum Obergurgl – Obergurgl im Ötztal/Tirol

Organisation: Giorgio Antonioli, Monika Dannerer, Yvonne Kathrein, Beatrix Schönherr
(Institut für Germanistik, Universität Innsbruck)

Vom 14. bis zum 16.11.2019 war das Universitätszentrum Obergurgl Schauplatz der vierten Innsbrucker Winterschool, die sich erneut einem aktuellen Schwerpunktthema aus dem Bereich der Angewandten Linguistik widmete. Passend zum 350-Jahr-Jubliäum der Universität Innsbruck war es diesmal die externe Wissenschaftskommunikation, die im Mittelpunkt des internationalen Workshops stand. Während das Thema jährlich wechselt, bleibt die bewährte Konzeption der Winterschool – mit leichten Modifikationen – erhalten: Neben etablierten Expert*innen stellen auch Nachwuchsforscher*innen ihre Forschungsergebnisse zur Diskussion und alle Teilnehmenden profitieren von den sich daraus ergebenden Diskussionen und Anknüpfungsmöglichkeiten. Ein speziell auf die Interessen der Nachwuchsforscher*innen zugeschnittenes Format sind die abendlichen Kamingespräche, in deren etwas informellerem Rahmen die Forschungsvorhaben – meist Dissertationen – ausführlicher konstruktiv-kritisch besprochen wurden. Aber auch außerhalb des offiziellen Programms ergaben sich viele Gespräche in den Pausen und beim Spaziergang im Schneegestöber.

Die eingereichten Abstracts wurden drei großen Teilthemen zugeordnet (Funktionen – Medien und Formate – gesellschaftliche Rahmenbedingungen und ethische Aspekte), wobei die Grenzen fließend waren. Eröffnet wurde der Workshop nach der Einführung durch die Organisator*innen mit einem Vortrag von Benedikt Lutz, der die Bedeutung der Verständlichkeit im Rahmen der Wissenschaftskommunikation thematisierte. In den folgenden beiden Vorträgen wurden anhand des Diskurses über Neonicotinoide unterschiedliche Formen der Konstituierung wissenschaftlichen Wissens vorgestellt (Niklas Simon) und die Selbst- und Fremddarstellung von Wissenschaftler*innen in TV-Dokus thematisiert (Sylvia Jaki). Aus der Sicht der Praxis beleuchtete Eva Fessler die Frage, welche unterschiedlichen Rezipientengruppen die externe Wissenschaftskommunikation mit ebenso unterschiedlichen Mitteln und Implikationen ansprechen kann. Baiba Egle konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf die Rolle einer "kleinen" Sprache (des Lettischen) in der Wissenschaftskommunikation vor dem Hintergrund der zunehmenden Übermacht des Englischen. Margret Mundorf beschäftigte sich in ihrem rechtslinguistischen Vortrag mit verschiedenen Texten, die von Expert*innen in sogenannten hoch strittigen Sorgerechtsverfahren zur juristischen Klärung von Kindeswohl und Kindeswillen verfasst werden.

Philipp Niemann eröffnete den zweiten thematischen Block mit einem Überblick über die Präsentationsformen der Wissenschaftskommunikation. Einem durch die neuen Medien möglich und populär gewordenen Format, dem Wissenschafts-Podcast, und seinen Funktionen und Akteur*innen widmeten sich Lisa Leander und Lisa Krammer in ihren Vorträgen, letztere auch aus der Perspektive der Praxis.

Mit verschiedenen Aspekten der medizinischen Kommunikation begann der zweite Workshoptag. Martina Drescher zeigte am Beispiel der HIV/Aidsaufklärung im subsaharischen Afrika, welche Probleme bei der externen Wissenschaftskommunikation vor dem Hintergrund eines fehlenden geteilten Wissensbestandes und einer normativ-bewertenden Haltung auf-

treten. Der Vortrag von Ana Schenk brachte die Perspektive der von wissenschaftlichen Darstellungen als Objekt Erfassten am Beispiel des Autismusdiskurses ins Spiel. Cornelia Feyrer zeigte, wie im Rahmen der Risikokommunikation in der Medizin (u.a. in der Pharmawerbung) durch Strategien wie z. B. das Visuelle Storytelling Sachinformationen emotionalisiert und individualisiert werden.

Der nächste Block war zunächst technischen und naturwissenschaftlichen Inhalten der Wissenschaftskommunikation gewidmet. Stefan Habscheid zeigte am Beispiel humanoider Robotik, wie im öffentlichen Diskurs die Einstellung zum Roboter multimodal inszeniert wird. Das Forschungsprojekt von Lukas Daum hat die Vermittlung von physikalischem Wissen, u. a. in Schulbüchern, zum Inhalt, wobei Verständlichkeitsaspekte eine wichtige Rolle spielen. Vince Liégeois umkreiste in seinem Vortrag die Frage, wie Wetterberichte die Perspektivierung des Wetters beeinflussen. Martin Luginbühl zeigte am Beispiel von Schulfernsehen und *YouTube*-Erklärvideos, wie unterschiedliche Medien vergleichbare Wissenschaftsformate prägen und "durchformen". Mit einem ganz anderen Inhalt beschäftigte sich Saskia Ripp. Sie zeigte anhand des Grammatischen Online-Informationssystems *grammis* des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS), mit welchen Rezeptionsproblemen auf Seiten der sprachinteressierten Öffentlichkeit bei der Konzeption solcher Dienste gerechnet werden muss.

Die Vorträge von Gerd Antos und Heike Ortner waren dem Themenschwerpunkt "gesellschaftliche Rahmenbedingungen und ethische Aspekte" gewidmet. Gerd Antos stellte vor dem Hintergrund der soziologischen Diffusionstheorie die Frage, welche Probleme bei der medialen Verbreitung wissenschaftlicher Innovationen bedingt durch Innovationsdruck innerhalb der Wissenschaft, Sensationsgier von Medien etc. entstehen können. Heike Ortner brachte am Beispiel der Videografie natürlicher Situationen die Proband*innen als eine besondere Gruppe ins Spiel, denen gegenüber vor, während und nach dem Forschungsprozess besondere ethische Grundsätze zu berücksichtigen sind.

Der letzte Workshoptag wurde von zwei Vorträgen eröffnet, die jeweils die Gestaltung eines Museums aus theoretischer und praktischer Perspektive reflektierten. Bernadette Rieder, die auch im Namen der an der Teilnahme verhinderten Co-Autorin Cordula Schwarze auftrat, zeigte am Beispiel des archäologischen Raetermuseums in Birgitz, wie eng die Zusammenarbeit von Fachwissenschaft und Transferwissenschaft im Prozess der Museumsgestaltung sein muss, um Sachrichtigkeit und Verständlichkeit gleichermaßen sicherzustellen. Rüdiger Kaufmann und Lorelies Ortner berichteten von einer kleinen Dauerausstellung in Vent im Ötztal, in deren Rahmen Ergebnisse ihrer namenökologischen Forschung präsentiert werden, wobei der Einfluss des multimodalen Präsentationsdesigns sowohl Einschränkungen hinsichtlich der Komplexität wissenschaftlicher Zusammenhänge als auch Vorteile für die interaktive Erarbeitung von Wissen durch die Öffentlichkeit bedeutete. Im letzten Vortrag des Workshops beschäftigte sich Nina Janich mit „Rapid Reactions“, tagesaktuellen Statements von Wissenschaftler*innen zu aktuellen Themen aus wissenschaftlicher Perspektive, die vom journalistisch geführten Science Media Center (SMC) für Medienberichte angeboten werden und die von Wissenschaftler*innen besondere Textkompetenz verlangen, um bei der Weiterverwendung in Medienberichten nicht möglicherweise entstehende Veränderungen zu erfassen.

Dass die Winterschool unter optimalen Bedingungen in Obergurgl stattfinden konnte, verdanken wir – neben der perfekten Organisation und der freundlich-aufmerksamen Beherbergung im UZO – nicht zuletzt unseren Geldgebern. Wir bedanken uns deshalb herzlich bei der Universität Innsbruck, konkret bei der Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, dem Vize-Rektorat für Forschung, dem Institut für Germanistik und dem International Relations Office, sowie beim österreichischen „Verband für Angewandte Linguistik“ (VERBAL).